

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 97 (1990)

Heft: 9

Rubrik: Wirtschaftspolitik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Forschung und Entwicklung

Textilforschung in der DDR

Im Juni 1990 wurde an der Sektion Textil- und Ledertechnik der Technischen Universität Chemnitz die gemeinnützige Vereinigung Textilforschung Chemnitz e.V. gegründet.

Die Textilforschung Chemnitz e.V. stellt sich das Ziel, die sich neu herausbildenden Strukturen in der Textilindustrie Sachsens, Thüringens, Sachsen-Anhalts, Mecklenburg-Vorpommerns und Brandenburgs zu unterstützen. Dies betrifft vor allem die Forschung, die durch die Verkleinerung der Betriebe nicht mehr umfassend von diesen finanziert werden kann. Es sollen Forschungsprojekte vermittelt und bearbeitet werden, die im Interesse der gesamten Textilindustrie liegen und deren Ergebnisse allseits genutzt werden können. Die Ergebnisse werden im Rahmen der bestehenden Veröffentlichungspflicht in geeigneter Weise publiziert. Es ist ebenfalls beabsichtigt, Graduiierungsarbeiten durch die Vereinigung zu unterstützen.

Die Vereinigung strebt eine Zusammenarbeit mit dem Forschungskuratorium Gesamttextil Frankfurt a. M. an und vertritt besonders die Interessen der Textilindustrie bzw. der Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet der ehemaligen DDR. Weiterhin wird eine Zusammenarbeit mit internationalen Textilorganisationen wie Internationaler Textilservice, Schweiz, und The Textile Institute, England, vorbereitet.

Zum Präsidenten wurde Prof. Dr. Ing. habil. Dr. Ing. E. h. U. Liebscher von den Gründungsmitgliedern gewählt. Geschäftsführer ist gegenwärtig Doz. Dr. sc. techn. Roland Seidl. Mitglieder der Vereinigung können Einzelpersonen oder Betriebe und Institutionen aller Eigentumsformen werden.

Insgesamt setzt sich die Vereinigung folgende Ziele:

- Förderung der Gemeinschaftsforschung auf textilem Gebiet durch Organisation der Zusammenarbeit zwischen allen an der Textilforschung interessierten und beteiligten Bereichen zum Nutzen der Textilindustrie, insbesondere in den mitteldeutschen Ländern.
- Verbreitung naturwissenschaftlich-technischen Wissens zur Förderung des Bildungsstandes in der Textilindustrie durch Veröffentlichungspflicht der im Rahmen dieser Förderung erzielten Forschungsergebnisse zum allgemeinen Nutzen in der Textilindustrie.
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses für die Textilindustrie durch Vergabe von Projekten und Stipendien an junge Wissenschaftler.
- Beiträge der Textilindustrie zur Verbesserung der Ökologie.

Zur Erreichung der Zielstellung werden unter anderem folgende Hauptaufgaben gestellt:

- Schaffung eines theoretischen Vorlaufes zur Lösung von Problemen in der Textilindustrie und Erarbeitung von Studien und Lösungsvorschlägen zu ökologischen Fragen.
- Organisation des Erfahrungsaustausches zwischen Praktikern und Wissenschaftlern des In- und Auslandes und Durchführung von Fortbildungsmassnahmen in Zusammenarbeit mit Betrieben, Einrichtungen und Instituten.
- Beratung in- und ausländischer Interessenten zu wissenschaftlich-technischen Fragen bezüglich der Textiltechnik und Herausgabe von Informationsblättern.

Technische Universität Chemnitz, Textilforschung
Chemnitz e.V., Reichenhainer Strasse 70, Zimmer D 125

Wirtschaftspolitik

Japan – weltwirtschaftlicher Störenfried?

Japan – zur zweitgrössten westlichen Wirtschaftsmacht aufgestiegen – ist zu einem ausschlaggebenden Faktor in der Weltwirtschaft geworden. Anerkannt ist die Qualität japanischer Produkte, erstaunlich sind ihre Erfolge auf den internationalen Märkten. Auch in Forschung und Entwicklung erzielt Nippon beeindruckende Resultate. Es hat sich vom früher oft belächelten Imitator zum erfolgreichen Innovator gemauert. Dennoch wird das japanische Wirtschaftswunder weiterhin mit gemischten Gefühlen beobachtet. Stein des Anstosses bilden die enormen Handelsüberschüsse Japans, vor allem gegenüber den USA. Aber auch gegenüber der EG sind sie beträchtlich.

Strukturelle Besonderheiten

Im Zusammenhang mit den Handelsungleichgewichten wird Japan vorgeworfen, mit zahlreichen nichttarifarischen Handelshemmnissen, zum Beispiel aufwendigen Prüfverfahren oder einem komplizierten, undurchschaubaren Verteilsystem, seinen Heimmarkt vor der ausländischen Konkurrenz abzuschotten. Darüber hinaus fänden japanische Exportprodukte oft dank Dumpingpreisen ihre Abnehmer. Vermutlich hat Japan sein Liberalisierungspotential im Ausenhandel noch nicht ausgeschöpft. Doch scheinen zahlreiche Kritiker zu übersehen, dass auch in ihren Ländern Protektionismus – versteckt oder offen – kein Fremdwort ist. So musste Japan etwa in diverse sogenannte Selbstbeschränkungsabkommen im Automobilgeschäft einwilligen. Italien und Frankreich haben ihren Markt für japanische Autos mittels äusserst kleiner Kontingente gar praktisch geschlossen. Sodann versucht die EG über restriktive «Local content»-Vorschriften (minimaler Anteil der heimischen Fertigung) in Europa gefertigten japanischen Produkten das Leben schwerzumachen. Ferner verlangt das amerikanische Handelsgesetz die eher einseitige Durchsetzung der eigenen Interessen. Auch die staatliche Unterstützung von Exportbranchen gehört zum wirtschaftspolitischen Instrumentarium mancher wichtiger Konkurrenten Japans.

Für die japanischen Exporterfolge müssen also noch andere, strukturelle Faktoren ins Gewicht fallen, worauf unter anderem vor kurzem an einer Vortragsveranstaltung der Wirtschaftskammer Schweiz-Japan hingewiesen wurde. Einer der wichtigsten dürfte die Tatsache sein, dass Japan, wie die Schweiz, praktisch keine Rohstoffe besitzt und zudem in besonderem Mass den Naturgewalten ausgesetzt ist. Will es seinen Wohlstand mehren, so ist es gezwungen zu exportieren. Hier kommen den Japanern ihr starker, mit einer hohen Spar- und Investitionsquote verbundener Lebenswille, ihre gute Ausbildung, ihre Wachstums- und Fortschrittsfreudigkeit sowie die Identifikation mit ihrer Firma zustatten. Diese bildet in erster Linie einen Zusammenschluss von Mitarbeitern, während in Europa und den USA der Gesichtspunkt des Zusammenschlusses von Vermögenswerten im Vordergrund steht. Ein entscheidender Konkurrenzvorteil Japans liegt ferner im hohen Produktions-Know-how, das von westlichen Partnern rege genutzt wird. Ein Teil des Handelsdefizits zum Beispiel der USA mit Japan resultiert deshalb aus Importen von dort gefertigten Teilen für amerikanische Unternehmen. Sodann betrachten die Japaner Information als strategische Ressource. Sie kennen Europa und Amerika viel besser als die Europäer und Amerikaner Japan.

Markchancen in Japan

Geschäftlicher Erfolg für europäische und amerikanische Firmen ist auch in Japan möglich. Dazu müssen sie jedoch Verständnis für die Besonderheiten dieses Landes aufbringen und nicht schnellen Gewinn, sondern auf langfristigen Bemühungen beruhende Engagements suchen. Erfolgversprechend erscheint, in marktnischen Spitzenprodukte anzubieten und von diesen Positionen aus den Markt auszuweiten. Alle Aktivitäten müssen jedoch von einem langfristig aufgebauten Netz persönlicher Beziehungen getragen werden. Gegenseitiges Vertrauen der Geschäftspartner ist in Japan wichtiger als aufwendige Werbung. Sodann gilt es, den weitherum bestehenden Rückstand gegenüber japanischem Produktions-Know-how unter anderem durch grösseres Interesse der westlichen Universitäten für Industrieproduktion und Prozesstechnologie aufzuholen. Zur Vermeidung eines Qualifikationsrückstands der Arbeitskräfte sind grosse Anstrengungen für Aus- und Weiterbildung nötig. Solche und ähnliche Massnahmen dürften eher ans Ziel führen als eine Handelspolitik mit dem Brecheisen gegenüber dem fernöstlichen Inselreich. Andererseits darf man den Japanern wünschen, dass sie sich etwas vom Glauben entlasten, in jedem Bereich die Nummer 1 sein zu müssen.

Ernst Rath
Wirtschaftsförderung, Zürich

Wirtschaftsnachrichten

69 Milliarden DM Umsatz

Die Textilindustrie der Bundesrepublik beschäftigt in 1556 Betrieben 213511 Mitarbeiter und erzielt einen Jahresumsatz von 39,4 Milliarden DM. Dieses Ergebnis schliesst die Chemiefaserindustrie und die Bekleidungsindustrie nicht ein. Erstere wird der Chemieindustrie zugezählt. Die Bekleidungsindustrie bildet statistisch und organisatorisch eine eigene Industriegruppe. Fasst man jedoch des engen wirtschaftlichen Zusammenhangs wegen die drei Branchen als einen Komplex auf, kommt man auf einen «Textilsektor» mit 404 000 Beschäftigten und 69 Milliarden DM Umsatz. Ein so definierter Sektor steht unter den Industriegruppen der Bundesrepublik der Beschäftigtenzahl nach an sechster, dem Umsatz nach an siebenter Stelle.

Eine Fülle von Zahleninformationen über den Textilsektor liefern die von Gesamttextil veröffentlichten «Zahlen zur Textilindustrie». Die Ausgabe 1990 ist soeben erschienen. Das Zahlenwerk lässt die mittelständische Prägung der Textilindustrie erkennen. Von ihren 1254 Unternehmen beschäftigen 980 weniger als 200 Arbeitnehmer. Die Gruppe 200 bis 499 Mitarbeiter ist mit 186 Unternehmen besetzt. Nur 88 Textilunternehmen haben 500 und mehr Mitarbeiter.

Der Umsatz je Beschäftigten liegt in der Textilindustrie jetzt bei 184 342 DM. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme von 8,5 Prozent. In den letzten fünf Jahren ist der Umsatz je Beschäftigten laut «Zahlen zur Textilindustrie» um 24 Prozent gestiegen. Bei den Energiekosten liegt die Textil-

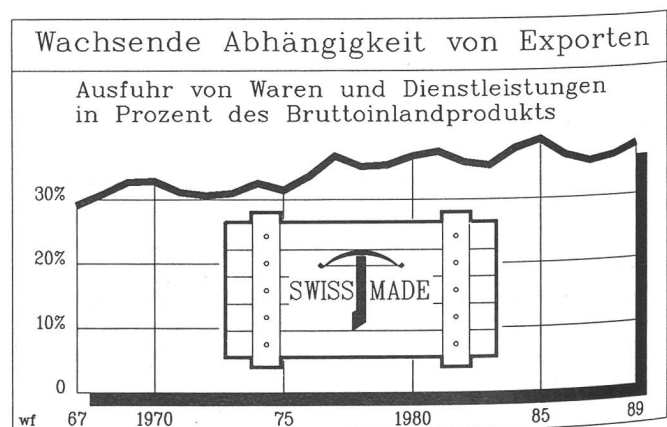
industrie mit 3,0 Prozent des Bruttoproduktionswerts etwas über dem Industriedurchschnitt (2,6). Die Personalkosten der Branche entsprechen mit 26,9 Prozent dem Mittelwert.

Was die Ertragslage betrifft, stützen sich die «Zahlen» von Gesamttextil auf Untersuchungen der Bundesbank. Sie reichen jetzt bis 1987. Wie sich zeigt, hat sich die Rendite (Jahresüberschuss vor Steuern in von Hundert des Umsatzes) der Textilindustrie von ihrem Tiefpunkt bei 2,3 Prozent in den Jahren 1981 und 1982 bis auf 4,1 Prozent erholt. Hinter dem Industriedurchschnitt von 6,6 Prozent bleibt der Branchenertrag gleichwohl weiterhin deutlich zurück.

Gesamttextil, D-6000 Frankfurt am Main

Die Schweiz muss exportieren können

wf. In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat für die Schweiz die volkswirtschaftliche Bedeutung der Verkäufe von Gütern und Dienstleistungen an das Ausland zugenommen. Zwischen 1967 und 1975 lag ihr Anteil an allen im Inland produzierten Waren und Dienstleistungen, das heisst die sogenannte Exportquote, bei durchschnittlich 31,3%. In den folgenden fünf Jahren kletterte sie auf ein Mittel von 35,5%, um in den achtziger Jahren im Durchschnitt 36,8%, 1989 schätzungsweise gar knapp 38% zu erreichen. Die gesamten Ausfuhren verteilen sich ungefähr im Verhältnis 4:1 auf den Export von Waren einerseits und Dienstleistungen andererseits. Die Güterausfuhren umfassen hauptsächlich Maschinen und Apparate (1989: 44,5% der Warenexporte), chemische Erzeugnisse (21,1%), Uhren (7,2%) und Textilien (5,7%). Von den Dienstleistungsexporten entfällt knapp die Hälfte auf den Fremdenverkehr, der Rest auf Versicherungen, Bankdienstleistungen, Gütertransporte usw. Die hohe ausenwirtschaftliche Abhängigkeit unseres Landes erklärt sich zum einen aus dem weitgehenden Fehlen eigener Rohstoffe. Diese müssen importiert und mit Exporten bezahlt werden. Zum anderen zwingen der beschränkte Binnenmarkt und der zum Teil hohe Spezialisierungsgrad der Schweizer Wirtschaft zu umfangreichen Verkäufen an das Ausland. Der Zugang zum entstehenden Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) und ein Erfolg im GATT sind für die Schweiz daher lebenswichtig.



(Quellen: KOF/ETH: Halbjahresbericht Frühjahr 1990. BfS: Die Nationale Buchhaltung der Schweiz, diverse Jahrgänge. BfS: Langfristige Reihen der Nationalen Buchhaltung der Schweiz, Bern 1983. wf: Zahlenspiegel der Schweiz 1990)

Pressedienst Wirtschaftsförderung, Zürich